

## “Es ist auch normal, hier zu wohnen”

Eine soziologische Analyse von Normalisierungsprozessen in Biografien von Menschen, die auf oder in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Konzentrationslagergeländes Gusen leben.

### Forschungsgegenstand

Das Konzentrationslager Gusen I-III bestand zwischen 1938/40 bis 1945 im heutigen Oberösterreich und erstreckte sich geographisch über drei Ortschaften: Gusen/Langenstein, St. Georgen und Lungitz. Gusen I-III war eines der größten KZ-Lagerkomplexe in Österreich; in den drei Lagerteilen musste Zwangsarbeit in Steinbrüchen, Stollengrabung und Rüstungsproduktion und in einem Bäckereibetrieb geleistet werden. Mindestens 35.000 von mehr als 71.000 KZ-Häftlingen wurden ermordet.

Nach der Befreiung im Mai 1945 wurden weite Teile des Lagers abgetragen, veräußert oder abgebrannt. Mitte der 1950-er Jahre erfolgte die Freigabe des ehemaligen Lagergeländes für ein Wohnbauprojekt. Die neuerrichtete Siedlung grenzt heute teilweise exakt an die alten Lagerstraßen und -baracken, zum Teil noch erhaltene Gebäude werden als Wohnhäuser genutzt. Ab Mitte der 1960-er Jahre erfolgte die Errichtung einer Gedenkstätte, deren Ausbau und Weiterentwicklung bis in die Gegenwart andauert.

### Fragestellung

Gusen stellt einen exemplarischen Fall einer spezifischen Form der Nachnutzung ehemaliger Konzentrationslager dar, nämlich als ein Wohnort. Die Erfahrungen, die BewohnerInnen von Gusen/Langenstein, St. Georgen und Lungitz mit ihrem Wohnort machen, stehen daher im Zentrum der Dissertation. Die forschungsleitende Fragestellung lautet: *Wie und durch welche Prozesse wird der historische Ort des Konzentrationslagers Gusen in Lebensgeschichten von Menschen normalisiert, die auf oder in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Lagergeländes leben?*

**Margarita Wolf**, [Margarita.wolf@univie.ac.at](mailto:Margarita.wolf@univie.ac.at) ; [www.soz.univie.ac.at/margarita-wolf](http://www.soz.univie.ac.at/margarita-wolf)

Universität Wien, Institut für Soziologie; Betreuung: Assoz. Prof. Dipl.-Soz. Dr., Privatdoz. Roswitha Breckner

### Theoretische und methodische Zugänge

#### Normalisierung

Um der Frage nachzugehen, wie BewohnerInnen den historischen Ort des ehemaligen KZ in ihren Lebensgeschichten normalisieren, wird an zwei Konzepte von Normalisierung angeschlossen: Einerseits an ethnomethodologisch-soziologische Überlegungen zur Typisierung und Herstellung reproduzierbarer Ordnung (Harold Garfinkel), andererseits an diskursanalytisch-literaturwissenschaftlichen Ausführungen zu Normalität (Jürgen Link).

#### Biografisch-narrative Interviews und Fotointerviews

Methodisch werden Lebensgeschichten mittels narrativ-biografischer Interviews und Fotografien mittels Fotointerviews als Datengrundlage erhoben, wobei die biografische Fallrekonstruktion (Gabriele Rosenthal) und die visuelle Segmentanalyse (Roswitha Breckner) die Analysemethoden darstellen. Diese Methodenkombination verspricht neue und kontrastreiche Erkenntnisse hinsichtlich des Verhältnisses von sprachlicher und bildlicher Kommunikation und kann Aufschluss darüber geben, welche Rolle Bilder in Konstruktionsprozessen von Biografien spielen können.

